Erfindungen aus dem Gebiete der Medizin, der öffentlichen Gesundheitspflege und der Krankenpflege.

Von Gustav Justi in Steglitz bei Berlin, Hilfsarbeiter beim
Kaiserlichen Patentamt.

(Schluß aus No. 40.)

19. Verfahren zur Gewinnung keimfreier und hochwirksamer Stoffwechselprodukte des Rauschbrandbacillus, dadurch gekennzeichnet, daß flüssige Rauschbrandkulturen durch eine frisch hergestellte Filterschicht aus breiförmig geschlämmter Kreide, die auf porösen Materialien aufruhrt, filtriert wird. Ein sterilisierter Glas-trichter wird im unteren Teile durch einen Wattepfropfen verschlossen. Hierauf wird erst siedendes Wasser, dann eine Aufschwemmung fein geschlämmter, sterilisierter und ausgekochter (luftfrei gemachter) Kreide von breiiger Konsistenz in nicht zu großen Mengen (hergestellt

aus etwa 30 bis 60 g trockener Kreide) vorsichtig aufgegossen. In kürzester Zeit fließt das überschüssige Wasser klar ab, und die Kreide bildet mit dem Rest des Wassers eine allseits fest anliegende, für körperliche Elemente völlig undurchlässige Schlammschicht, die sich auch beim Hin- und Herneigen des Trichters nicht verschiebt. Hierauf wird auf die Grundfläche des so gebildeten Filterkegels ein steriles Scheibchen aus Filtrierpapier aufgebracht, das sich sofort glatt anlegt. In dieser Form ist die Einrichtung für die Filtration von Bakterienkulturen geeignet. Man läßt die Flüssigkeiten aus einem Gefäß mit regelbarem Ausfluß im langsamen Strom auf die Mitte des Scheibchens fallen, wobei dieses den Stoß auffängt und die gleichmäßige Verteilung bewirkt. — 161 622, 30 h. Dr. Arthur Schattenfroh und Dr. Roland Graßberger, Wien.

20. Verfahren zur Herstellung von Ermüdungstoxinen und deren Antitoxinen, dadurch gekennzeichnet, daß man Tiere intensiv ermüdet, dadurch in ihrem Organismus Ermüdungstoxine anhäuft, diese durch Entnahme von Blut- oder Organplasma oder geeigneten Exkreten oder Sekreten isoliert und zum Zwecke der Antitoxingewinnung das so erhaltene Toxin bzw. toxinhaltige Plasma anderen Tieren injiziert und dann diesen Tieren Blut oder geeignete Exkrete oder Sekrete entzieht. Man kann auch so verfahren, daß man aus Muskeln ermüdeter Tiere das Plasma auspreßt, zentrifugiert, dialysiert und dieses Toxin zur Antitoxingewinnung benutzt. Antitoxin läßt sich ferner gewinnen, wenn man unermüdeten Tieren Blut entzieht und daraus Serum bereitet. Das Ermüdungstoxin ist wasserlöslich, zellfrei und filtrierbar; das Antitoxin ist dialysierbar. — 161 621, 30 h. Dr. Wolfgang Weichardt, Berlin.

21. Verfahren zur Herstellung eines unlöslichen, basischen Aluminiumacetats durch Erhitzen von Aluminiumacetatlösungen, dadurch gekennzeichnet, daß man Aluminiumacetatlösungen mit einem Gehalt von mindestens 5% Aluminiumacetat für sich unter Druck oder mit Essigsäure erhitzt. Das Produkt ist völlig ungiftig, wirkt austrocknend und sehr milde adstringierend. — 160 348, 12 o. Dr. Rudolf Reiß, Charlottenburg.

22. Verbandstoff, bestehend aus einer Anzahl lose übereinander liegender schütterer Gewebe, welche entweder nur an den Rändern oder überdies an der Breite der gewünschten Verbandstoffstreifen entsprechenden Stellen in an sich bekannter Weise durch die Schußfäden miteinander vereinigt sind. — Diese Verbandstoffe haben den Vorteil, daß die flott übereinander liegenden Gewebelagen sich nicht zueinander verschieben können und die sonst beim Übereinanderlegen mehrerer Stoffstreifen vorkommende, den Kranken belästigende Faltenbildung vermieden wird. — 156 962, 30 d. Rudolf Robitschek, Wien.

23. Abänderungen des durch Patent 121 656 geschützten Verfahrens zur Herstellung eines in Wasser leicht löslichen Sterilisations- und Desinfektionsmittels aus Metall nicht angreifenden Quecksilbersalzen, wie Quecksilbercyanid, Quecksilberoxycyanid, Quecksilberparaphenolsulfonat, darin bestehend, daß an Stelle der dort verwendeten einfachen oder doppeltkohlensaurer Alkalien Alkalioxyde oder Alkalihydroxyde Verwendung finden. — Von diesen Oxyden genügen geringere Mengen, um gleichviel Quecksilbersalz wasserlöslich zu machen. Pastillen aus den Gemischen können daher kleiner hergestellt werden, als wenn man die Carbonate verwendet. — 157 663, 30 i. Zusatz zu 121 656. Max Emmel, München.

B. Patente aus dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege.

Vorbemerkung: Zu dieser Gruppe werden alle Maßnahmen gerechnet, welche die Entstehung von Krankheiten verhindern sollen. Die Erklärung der Zeichen siehe unter II. A.

1. Verfahren zum Reinigen von Trinkwasser durch Elektrolyse unter Benutzung von Eisenelektroden, dadurch gekennzeichnet, daß das Eisen in Form von Spänen in einem Becken ausgebreitet und an den positiven Pol einer Elektrizitätsquelle angeschlossen ist.

An diesem Pole tritt Sauerstoffabscheidung ein und Bildung von Eisenoxydhydrat. Der im Wasser gelöste Sauerstoff wird nicht vollständig zur Oxydation verbraucht, daher das Wasser für seine Verwendung als Trinkwasser nicht beeinträchtigt. — 158 885, 85 a. Compagnie de l'Ozone, Paris.

2. Abfallrohr für Aborteinrichtungen an Eisenbahnfahrzeugen, dadurch gekennzeichnet, daß das Abfallrohr aus einem federnden oder nachgiebigen Stoff besteht oder federnd und nachgiebig zusammengefügt ist, sodaß es durch den während der Fahrt entstehenden Luftdruck rückwärts gebogen werden kann, zu dem Zwecke, ein Aufsteigen von Zugluft im Abfallrohr zu verhüten. — Diese Einrichtung soll das Entstehen von Erkältungskrankheiten verhindern. — 160 836, 20 c. August Holzheuer, Kassel.

3. Klosettpapierhalter, dadurch gekennzeichnet, daß mit dem Halter eine Anfeuchte-Vorrichtung für das Papier verbunden ist.

— Die Anfeuchtung kann auch durch ein geeignetes Desinfektionsmittel geschehen. — 160993, 34 k. Dr. Hans Freiherr v. Schneider, Berlin.

4. Verfahren zur Herstellung **feucht bleibender antiseptisch wirkender Tücher**, dadurch gekennzeichnet, daß als Mittel zum Feuchterhalten der Tücher wässerige Pflanzenschleimlösungen verwendet werden. — Diese Tücher üben keine schädliche Wirkung auf von ihnen berührte Gegenstände aus, z. B. auf polierte Flächen, Metallteile. Als Tränkungsmedium eignet sich Leinsamenschleim mit Karbolsäure, Salicylsäure oder Thymol, denen zur Erhöhung der Wirkung noch Glycerin oder Zucker zugesetzt werden kann. — 157133, 30 i. Karl Geiringer, Wien.

5. Verfahren zur Herstellung eines **Staubtilgungsmittels**, dadurch gekennzeichnet, daß Zellulose oder fein gemahlene Holzmehl, oder andere helle vegetabilische Pulver mit hygroskopischen Stoffen (z. B. Chlormagnesium oder Chlorcalcium) einem nicht klebenden Bindemittel (z. B. aufgequollener Stärke) und einem mineralischen Beschwerungsmittel (z. B. Tonerde, Schlammkreide) mit oder ohne Zusatz von Glycerin gemischt werden, wobei ein Zusatz von Desinfektionsmitteln etc. stattfinden kann. — Das Mittel bietet dem Kehrriech eine große Oberfläche, es ist für alle Arten Fußböden mit gleich gutem Erfolge benutzbar. Es zeigt durch Dunklerwerden seiner Färbung die Staubaufnahme an. Da es verkohlbar ist, kann der keimhaltige Kehrriech leicht verbrannt werden; die Asche ist als Düngemittel verwendbar. Als Desinfektionsmittel können Phenole, Kreosole oder ätherische Öle zugesetzt werden. — 158244, 30 i. Max Leuchter, Berlin.

6. Verfahren zur **Bindung des Staubes auf Straßen** oder dergleichen mittels eines zähflüssigen, öligen Staubbindemittels, wie asphaltige schwere Erdöle, dadurch gekennzeichnet, daß die zu behandelnden Wege oder dergl. zunächst mit leichterem Erdöl oder dergl. getränkt werden, um sie für die Aufnahme des Staubbindemittels geeignet zu machen. — 158693, 19 b. Dr. Franz Büttner, München.

C. Patente aus dem Gebiete der Krankenpflege von Bedeutung sind in der Berichtszeit (ab 1. Januar 1905) nicht erteilt worden.